

EIN UNGARISCHER SCHÜLER MELANCHTHON'S: JOSEPHUS MACARIUS

VON AGNES RITOÓK

Der Einfluß des Theologen und Philologen Melanchthon beschränkte sich nicht bloß auf Deutschland, sondern breitete sich durch seine Schüler weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, somit auch auf Ungarn, aus. Die Tätigkeit der ungarischen Schüler Melanchthons wurde durch die bisherige Forschung zum größten Teil geklärt.¹ Es gibt aber einen unter Melanchthons Schülern, dem die Forscher bisher nicht viel Beachtung schenkten. Man bemerkte es nicht einmal, daß eine als von ihm vollständig unabhängig betrachtete Person mit ihm identisch ist, und das Leben von dieser Person eigentlich den zweiten Abschnitt des Lebens vom ersten darstellt. Dieser Schüler Melanchthons ist jener *Josephus Pesti Ungarus*, dessen Name am 22. November 1540 in die Wittenberger Matrikel eingetragen wurde, und dessen Familienname „*Macarius*“ war.²

Nun möchten wir versuchen, seinen abwechslungsreichen und von der Sanftmütigkeit seines Praeceptors weit abweichenden Lebensweg, unter Berücksichtigung des sich auf ihn beziehenden möglichst vollständigen Quellenmaterials, zu klären.

Macarius' Eltern, wie wir dies aus den Tagebuchnotizen des Basler Professors des Hebräischen, Pellicanus wissen, wohnten in der Stadt Pest, und von hier flüchteten sie vor den Türken nach Kassa.³ Die erste Angabe über Macarius selbst ist eine Eintragung in das Register der Krakauer ungarischen Bursa, laut der er im Sommersemester 1538 in Krakau studierte.⁴ Die Eintragung nennt ihn ebenfalls „*Josephus Pestinus*“, ohne Erwähnung des Namens Macarius; da er sich aber auch in Wittenberg, wo zweifellos von ihm die Rede ist, nur unter Bezeichnung seines Geburtsortes einschreiben ließ, kann diese Angabe ganz gewiß auf ihn bezogen werden.

Vom November 1540 an befand er sich in der Universität zu Wittenberg, wo er — wie wir es wieder nur aus dem Tagebuch des Pellicanus erfahren — fünf Jahre lang Theologie und Literatur studierte. Es scheint, daß Melanchthon ihn sehr liebgewonnen hat, denn er schickte ihn auf Studienreisen und ebnete seinen Weg durch in warmem Ton gehaltene Empfehlungsbriefe, damit er, bevor er in seine Heimat zurückkehrt, die reformierten Kirchen in Deutschland (und in der Schweiz) besuchen möge.⁵

¹ I. Borzsák, A magyarországi Melanchthon-recepció kérdéséhez. (A propos de la réception des idées de M. en Hongrie.) ItK 69 (1965) S. 433 ff.

² C. E. Foerstemann, Album Academiae Vitebergensis, I. (Lipsiae 1841) 185; I. Révész, Magyar tanulók Wittenbergben. (Ungarische Studenten in Wittenberg.) MTT 6 (1859) S. 218; zusammenfassend J. Zoványi, A reformáció Magyarországon. (Die Reformation in Ungarn bis 1565.) Bp. o. J., S. 284 f., und I. Révész, Magyar református egyháztörténet. (Geschichte der ung. ref. Kirche.) Debrecen 1938, S. 101 ff.

³ „[1544] Junii 13. die hospitem habui nobilem et doctum virum Josephum Ungarum Budensem, cujus parentes a Besta [!] se transtulerant ad Cassoviam, antequam Turca caperet Budam.“ Das Chronicon des Konrad Pellicanus, hrsg. von B. Riggensbach. Basel 1877, S. 162; vgl. G. L. Burr, A Fragment on Luthers Death. Amer. Hist. Review 16 (1910–1911) S. 731 f.

⁴ K. Schrauf, Regestrum Bursae Hungarorum Cracoviensis. Bp. 1893, S. 32.

⁵ „Is quinque annis Wittenbergae studuerat theologiae et bonis litteris voluitque ante reditum suum ad parentes invisere ecclesias Germaniae et audire doctos.“ (Pellicanus, I. cit.)

Die erste Station seiner im Frühjahr 1544 begonnenen vier Monate langen Reise war Speyer, wo zu dieser Zeit der Reichstag gehalten wurde und gerade die Fragen der Reformation besprochen wurden.⁶ Von Speyer fuhr er nach Straßburg zu Martin Butzer, dem Freund Melanchthons. Er hielt sich dort mehrere Tage lang auf, und sie unterhielten sich mit theologischen Fragen. Auf seinen Wunsch schrieb ihm Butzer seine Ansichten über die Abendmahlsfrage nieder: diese Schriften hat Macarius mitgenommen.⁷ Er fuhr vielleicht am 5. Juni weiter. Butzer hat ihn nämlich zu dieser Zeit liebevoll dem Konstanzer Geistlichen Blaurer anempfohlen. In Butzers Empfehlungsbrief finden wir zum ersten Mal den Namen in der Form „*Josephus Macarius Ungarus*“. Butzer schieb an Blaurer, daß der junge Mann in Pest gewohnt hätte und zur Zeit verbannt sei. (Die Stadt war damals schon in den Händen der Türken.) In diesen Jahren war der Türke eine drohende Gefahr für die westlichen Länder Europas, so wird man Macarius' Bericht über das traurige Los der Stadt Székesfehérvár mit Interesse und Furcht gehört haben. Der junge Mann konnte aber seine Zuhörer in der Schweiz nicht bloß mit düsteren Geschichten unterhalten: Butzer unterläßt es nicht, auch die gründlichen lateinischen und griechischen Sprachkenntnisse von Macarius, sowie seine Versiertheit in theologicis zu betonen.⁸

Butzer schrieb auch an den Basler Oswald Myconius einen ähnlichen Empfehlungsbrief; Macarius nahm nämlich seinen Weg aus Straßburg zuerst nach Basel. Der Brief ist nicht erhalten geblieben, wir sind aber durch einen Brief des Myconius an Melanchthon vom 9. Juni darüber unterrichtet. Auch er wird eine gute Meinung über Macarius gehabt haben, da er seiner als eines äußerst gelehrten und frommen Mannes gedenkt, mit dem er die damals viel umstrittene Frage der Abendmahlslehre besprochen habe.⁹ Übrigens hat Myconius diesen Brief, wie aus dem ersten Satz hervorgeht, Melanchthon durch Macarius zukommen lassen, so wie auch Butzer den an Myconius gerichteten. Der Briefpack bei Macarius wurde in dieser Weise immer größer, denn wo er nur herumgekommen ist, wurde ihm überall der weitere freundliche Empfang vorbereitet, da er ja vom allbeliebten und geehrten Melanchthon kam. So gab ihm auch Myconius zum Konstanzer Blaurer einen Empfehlungsbrief (10. Juni). Im Brief bittet er Blaurer, dem unglücklichen Ungarn, dessen Landsleuten die weltlichen Fürsten auch ansonsten nicht helfen, behilflich zu sein.¹⁰

Macarius ging aber noch immer nicht nach Konstanz, sondern nahm seinen Weg nach Zürich, wo er mehr als eine Woche lang verweilte. Hier lernte er die gelehrten Männer der Stadt kennen, und zwar Bullinger, Pellicanus, Rudolphus Gualterus, Zwingli den jüngeren, Bibliander und Froschauer.¹¹ Bullinger hieß ihn in seinem Hause herzlich willkommen und unterhielt sich mit ihm ausführlich über theologische Fragen, hauptsächlich aber über die Abendmahlslehre. Auch bat Macarius Bullinger, seine Meinung in dieser Frage für ihn und seine Landsleute schriftlich zu skizzieren. Über all dies haben wir aus dem an Bullinger gerichteten und einige Tage vor seinem Eintreffen in Zürich datierten, in griechischer Sprache

⁶ „*Venitque per Spiram, ubi Caesar comitia agebat*“ (*ibid.*).

⁷ „*Venitque . . . ad Argentinam collocutusque aliquot diebus fratribus Argentinae, praecipue autem cum Bucero de causa sacramentaria, a quo et impetravit in scriptis sententiam de coena Domini*“ (*ibid.*).

⁸ „*Veniet ad vos ecclesiae vestrae cognoscendae causa hic Iosephus Macarius Hungarus, Pestanae urbis aliquando civis, nunc exul, Latine et Graece admodum doctus et in scripturis praeclare versatus. Narrahit vobis mira de regno Christi se Hungariae inserenti, cum externum imperium collapsum est. Sed fatum audietis Albae Regalis horrendum; quibus utinam Ieremias aliquis adfuissest.*“ Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer 1509–1548, Bd. II. (Freiburg i. Br. 1910) S. 267.

⁹ „*Commendavit mihi D. Bucerus hunc iuvenem ut doctissimum et sanctissimum, tibi que carissimum: et hoc quidem nomine hospitio excepi multo libentissime. Utinam egissem, quod acceptum tibi et illi viro sit. De variis sumus collocti, sicut nimirum audies ex ipso. Imprimis sum conquestus, quae sint ferenda mihi propter Eucharistiae causam. . .*“ Melanchthonis epistolae, ed. H. E. Bindseil. Halis Saxonium 1874, S. 192 f.

¹⁰ Briefwechsel Blaurer, II. 269.

¹¹ Pellican, a. a. O.

geschriebenen Brief von Macarius Kenntnis.¹² Bullinger ist dem Wunsch durch seine vom 20. Juni datierten Schrift nachgekommen, in der er seine bezüglichen Ansichten darlegt, wie er das auch früher in mehreren Werken getan hatte.¹³ Bullinger benachrichtigte auch Melanchthon über diesen Besuch in seinem Schreiben vom 22. Juni.¹⁴

Macarius hat aber nicht nur die Ansichten Bullingers kennengelernt, sondern auch diejenigen anderer Züricher Theologen, und er studierte auch die Schriften von Oecolampadius und Zwingli. Dies war das Hauptthema auch bei seinem Besuch am 13. Juni beim Hebraisten Pellicanus. Macarius berichtete ihm über sein Leben und über die früheren Stationen seiner Reise. Er zeigte Pellicanus Butzers Schrift über das Abendmahl, der davon sofort eine Abschrift nahm. Macarius versprach Pellicanus, die Verbindung mit ihnen auch weiterhin aufrecht erhalten und die Ansichten der Straßburger und Züricher Kirchen über die Lehren und liturgischen Fragen auch anderswo verbreiten zu wollen. Aus Zürich machte er sich in Begleitung von Gualterus, Pellicanus, Zwingli dem jüngeren, Bibliander und Froschauer weiter auf den Weg nach Konstanz. Pellicanus kam, durch den langen Ritt ermüdet, am 23. Juni wieder in Zürich an, und machte sich Notizen in seinem Tagebuch über seinen Gast und über den bei ihm erstatteten Besuch.¹⁵

Macarius war bereits am 25. Juni in Konstanz. Zu dieser Zeit schrieb nämlich Blaurer an Bullinger, daß die von ihm anempfohlenen Gäste herzlichst willkommen geheißen worden seien und Josephus Macarius noch einige Tage in Konstanz bleiben würde.¹⁶ Auch Blaurer sicherte die Weiterreise seines Gastes, denn der Ulmer Martin Frecht wartete schon am 28. Juni auf Macarius.¹⁷ Den Weg über Biberach¹⁸ nehmend, kam er am 6. Juli in Augsburg an. Der dortige Geistliche Wolfgang Musculus schrieb am 17. Juli an Bullinger, mit welcher Dankbarkeit sich Macarius der seitens der Züricher ihm gegenüber erwiesenen Liebenswürdigkeit erinnerte. Die Augsburger überhäufeten den bei ihnen vier Tage lang verweilenden Gast mit liebevoller Fürsorge.¹⁹ Mit Geschenken und Schriften beladen setzte er seinen Weg nach Schwäbisch-Hall weiter fort, damit er auch bei Johannes Brenz einen Besuch abstatte. Unterwegs geschah es, daß er irgendwo den an Melanchthon geschriebenen Brief Bullingers verlor.²⁰ In Nürnberg hielt er sich beim Geistlichen Veit Dietrich auf, der auf die Abhandlungen Butzers und Bullingers über die Abendmahlsfrage aufmerksam wurde, die Macarius während seines Weges sorgfältig aufbewahrt hat. Dietrich wollte die interessanten Schriften Luther zeigen.

¹² Vgl. K. Böhl, *Confessio Helvetica posterior*, Vindobona 1866, S. 110 ff.; wichtig: E. Zsindely, Bullinger Henrik magyar káposolatai. (Bullingers ungarische Beziehungen.) *Studia et Acta Ecclesiastica* II. (Bp. 1967) S. 62 f.

¹³ E. Zsindely, a. a. O. S. 63.

¹⁴ „Plura de nobis referet piissimus et doctissimus iuvenis D. Iosephus Pannonius, convictor ille tuus, quem tu scripto publico omnibus bonis et studiosis commendasti“ (Bindseil, a. a. O., S. 199).

¹⁵ „... a quo [Bucero] et impetravit in scriptis sententiam de coena Domini . . . Audivit a nobis quae hic de ea re sententiam et fidem nostram, et legit epistolas et alia quaedam Zwinglii et Oecolampadii, aedificatusque abiit, promittens se rescripturum nobis, et commendans ecclesiam Argentinensem et nostram prae aliis in doctrina, moribus et caeremoniis. Cum quo Constantiam deduxerunt eum Rudolphus Gualterus, ego, junior Zwinglius, Bibliander et Froschopherus. Ego eques nimium fatigatus tamen perveni Vitudurum, ubi humanissime tractatus a fratribus, timore maioris incommodi redii Tigurum die 23 junii.“ (Pellican, I. cit.)

¹⁶ Briefwechsel Blaurer, II. 271.

¹⁷ *Ibid.*, S. 273.

¹⁸ E. Zsindely, a. a. O. S., 65.

¹⁹ „Venit huc sexto hujus Pannonius quidam nomine Joseph Macarius adolescens doctus, prudens, nostratissimo ingenio praeditus, qui vestram in se benevolentiam et humanitatem satis depraedicare non potuit. Exceperunt nostri eum satis amanter, aliqui convivii suis, Senatus autem decem lagenis vini honorarii, quo nostro more solent eximii hospites excipi. Haesit apud me quatrividuum. Deus det, ut afflictiae suae patriae olim prosit. . .“ V. Elekes, Magyar protestáns egyháztörténelmi kútök. Erdélyi Protestáns Közlöny 8 (1878) S. 530–531.

²⁰ E. Zsindely, a. a. O., S. 65.

Melanchthon war es, der Dietrichs Vorhaben verhinderte, damit einen weiteren Bruch vorbeugt werde.²¹

Macarius kehrte Ende August nach Wittenberg zurück. Melanchthon empfing ihn mit großer Erwartung und Liebe. Sie unterhielten sich lange Zeit hindurch über die Reiseerlebnisse. Macarius gestand, daß er Bullingers Brief verlor, aber dessen Inhalt konnte er Melanchthon mitteilen. (Denspäter gefundenen Brief ließ Musculus dem Adressaten zukommen.) Über die Umstände seiner Heimkehr hat er Bullinger am 31. August, seinem Versprechen getreu, berichtet.²² Er erfuhr in Wittenberg, daß Luther in der Abendmahlsfrage den Standpunkt der Schweizer sowohl schriftlich als auch in seinen Predigten scharf anfocht. Unter der Wirkung von Luthers Argumenten schwankte auch schon Macarius zwischen den Glaubensprinzipien der zwei Religionsgemeinschaften. Wegen der Schweizer Reise erboste sich Luther über ihn, und wiederum gelang es nur Melanchthon, die Unannehmlichkeiten zu überwinden.²³ Zu dieser Zeit quälte ihn auch eine physische Krankheit.²⁴

Der Besuch des ungarischen Peregrinus war im Leben der schweizerischen und süddeutschen Kirchen ein solches Ereignis, daß auch nach seiner Abreise noch viel davon gesprochen wurde. Ende August erinnerte Musculus in Augsburg Blaurer daran, daß er Melanchthons Ansichten über die Züricher und Konstanzer Kirche von Macarius erfahren konnte.²⁵ Melanchthon rechtfertigte Macarius auch persönlich in seinem Antwortschreiben an Bullinger: wenn jener etwas „dissimulierte“, so habe er dies auf seinen Rat getan.²⁶ Bullinger antwortete dem mit Zweifeln kämpfenden Macarius am 4. Dezember mit einer ausführlichen Schrift, in welcher er seinen eigenen Standpunkt gegenüber demjenigen Luthers darlegte.²⁷

Nach der Schweizer Reise wissen wir über das Leben von Joseph Macarius nichts mehr. Durch den Krieg wurden auch die Studenten der Wittenberger Universität auseinander gesprengt. Melanchthon regte selbst seine Schüler dazu an, sie möchten nach Hause zurückkehren, oder wenn sie dazu kein Geld hätten, so möchten sie sich wenigstens an einen ruhigeren Ort zurückziehen. Dies tat er auch mit einem Schüler namens Josephus, den er am 8. Juni 1546 dem Pirnauer Geistlichen Lauterbach empfohlen hat.²⁸ Am 27. Juli schrieb er an den Erfurter Langius ebenfalls in Angelegenheit seines Schülers namens Josephus und versprach auch weiterhin für ihn zu sorgen.²⁹ Ähnlichen Empfehlungsbrief schrieb er noch am Ende des Jahres wieder an Lauterbach und bat ihn, Josephus für kirchliche Dienste anzustellen. Wenn er ihn dazu als zu jung finden würde, so solle er an Timotheus denken, und wie Paulus diesen, so möge auch er den Genannten mit seinen Ratschlägen unterstützen. Er bittet Gott, er möge noch viele solche gebildete, bescheidene Diener des Evangeliums in diese Gegend entsenden.³⁰ Zur selben Zeit schrieb Melanchthon an Aurifaber nach Magdeburg, sie möchten versuchen, dem jungen Mann irgendeine Anstellung als *Hypodidaskalos* verschaffen, oder es wäre vielleicht

²¹ Melanchthon (CR V 461, am 11. Aug. 1544, Vito Theodoro): „*Miratus sum, te velle ostendi Luthero scripta Bullingeri et Bucerii, quae sunt apud Iosephum Hungarum.*“ Vgl. Zsindely, a. a. O., S. 65 f.

²² E. Zsindely, a. a. O., S. 65.

²³ Musculus an Blaurer (am 19. Sept. 1544; Briefwechsel II. 299): „Wie auch Josephus Macarius mir angezeigt mit folgenden Worten: «*Apud Lutherum propter meam peregrinationem schwermericam [!] parum abfuit, quin in periculum venire, nisi Philippus repressisset accusationes susurronum quorundam.*»“

²⁴ E. Zsindely, a. a. O., S. 66.

²⁵ „*Quid Ph. M. de Tigurinorum ecclesia, quin etiam nostris sentiat, ex Josepho Macario, illo sanctissimo ac vere erudito adolescente, discere potuisti.*“ Briefwechsel Blaurer, II. 280.

²⁶ CR V 475 (vom 30. August 1544): „*Legi tuam epistolam seu querelam potius, quam dedisti Iosepho Pannonio, in qua mihi, qui fueram hortator ad quaedam dissimulanda, respondes; sed haec nova belli instauratio impedit, ne quid de moderatione nunc scribam.*“ Vgl. Briefwechsel Blaurer, II. 308.

²⁷ E. Zsindely, a. a. O., S. 66 f.

²⁸ CR VI 172.

²⁹ CR VI 205.

³⁰ CR VI 337.

auch angebracht, ihm die Erziehung der Kinder eines dortigen Bürgers anzuvertrauen.³¹ Am 20. Februar 1547 empfahl er ihn dem Spandauer Christophorus Lazius.³² Dies ist die letzte Information über die Verbindung zwischen Melanchthon und diesem Josephus, den wir vielleicht mit Macarius identifizieren dürfen. In den Empfehlungsbriefen finden wir nirgends einen Familiennamen. Melanchthon nannte Macarius in seinen früheren Briefen Josephus Hungarus bzw. Pannonius.

Am Herbst 1547 treffen wir Joseph Macarius in der Umgebung des ungarischen Palatins Thomas Nádasdy. Am 1. Oktober schrieb er aus Wien an Georg Perneszith, seinen „immer verehrten zweiten Vater und Gönner“. Er beklagt sich darüber, daß man ihn samt seinem Schüler aus ihrem Quartier in einen solchen Raum delogieren will, der zum Lernen völlig ungeeignet sei. Er bittet Perneszith um Hilfe in dieser Angelegenheit und ergänzt seinen Brief mit einer soeben gehörten Mailänder Geschichte.³³ Macarius übernahm die Erziehung von Gabriel Maylád, einem Neffen Nádasdys; deshalb hielt er sich in Wien auf. Am 8. Oktober informierte er Nádasdy über die Gesundheit seines Schülers und benachrichtigte gleichzeitig seinen Gönner über das Befinden des in Gefangenschaft schmachtenden Peter Perényi.³⁴ Am 18. November übernahm er vom Beauftragten Pernesziths 7 Fl. und 50 Denare für die Bedürfnisse G. Mayláds.³⁵ Neben der Erziehung des jungen Maylád besorgte er auch andere Angelegenheiten in Wien. Am 30. November schrieb er an Nádasdy, daß Perényi sich immer schlechter und schlechter fühle.³⁶

Im Dezember 1547 wurde König Ferdinand bei der Landestagung in Nagyszombat (Tyrnau) durch Nikolaus Salm und Thomas Nádasdy vertreten. Zu diesem Auftrag gratulierte ihm Macarius am 6. Dezember. Gleichzeitig verständigte er Nádasdy über die weitere Verschlechterung der Gesundheit des schon halbtoten Perényi. Er schloß seinem Schreiben einige aus Venedig eingetroffenen Briefe bei, die ihm der Kanzler Nikolaus Oláh schon früher übergeben hatte.³⁷ Zur Landestagung kam auch Macarius mit seinem Schüler aus Wien nach Nagyszombat. In den Aufzeichnungen von Imre Zoltán, einem Vertrauensmann des Palatins Nádasdy, finden wir die Notizen: „20 die decembris . . . als wir von Nagyszombat fortgingen, dem kleinen Maylád und dem Meister Iosa . . . d. 6.“³⁸ Der Vater des „kleinen“ Maylád schmachtete damals als türkischer Gefangener im Jedikula. Aus seiner Gefangenschaft grüßte er am zweiten Ostertag des Jahres 1548 den Praeceptor seines Sohnes, Joseph Macarius.³⁹

Am 23. September 1548 schrieb Frau Maylád geb. Anna Nádasdy ihrem Bruder: „Weiter sah ich die Oratio meines geliebten Sohnes, die er vor seiner königlichen Hoheit hielt und sowohl seinen Brief, den er Ihnen schrieb, als auch den Brief seines Meisters.“⁴⁰ Diese Oratio konnte auch das Werk von Macarius gewesen sein, nicht nur deshalb, weil so etwas zu verfassen im allgemeinen Aufgabe des Praeceptors war, sondern auch deshalb, weil der junge Maylád dem Lernen recht wenig Aufmerksamkeit schenkte. Die Nádasdys waren zwar bestrebt, die um ihren Mann bekümmerte Frau Maylád nicht zu betrüben, aus der Familienkorrespondenz stellt es sich dennoch heraus, daß die verschwenderische Gesellschaft der Kaiser-

³¹ CR VI 338.

³² CR VI 398.

³³ Ung. Landesarchiv (Kammer-Archiv, Archiv Nádasdy), Missiles. Vgl. Századok 27 (1893) S. 457 ff.

³⁴ Ibid.

³⁵ L. B. Kumorovicz–E. Kállai, Kultúrtörténeti szemelvények a Nádasdiak 1540–1550-es számadásából. (Kulturhistorische Auswahl aus den Rechenschaftslegungen der Nádasdy's.) Bp. 1959, S. 275.

³⁶ Ung. Landesarchiv (Archiv Nádasdy).

³⁷ Ibid.

³⁸ Kumorovicz, a. a. O., S. 301.

³⁹ G. Pray, Epistolae procerum Regni Hungariae, II. (Posonii 1806) S. 173 f.

⁴⁰ Nádasdy Tamás nádor családi levelezése. (Familienkorrespondenz des Palatins Nádasdy.) Bp. 1882, S. 136.

stadt einen viel größeren Einfluß auf den Jungen ausübte, als die vielseitige Gelehrsamkeit des Melancthon-Schülers Macarius, der auch ansonsten ein bitteres Los gehabt haben dürfte, besonders wenn wir bedenken, daß er, der mit den Reformatoren seiner Zeit frei korrespondierte und Besprechungen führte, der sechs Jahre hindurch in Wittenberg die freie Luft der Reformation genossen hatte, sich jetzt im streng katholischen Wien aufhalten mußte. Die Universität, wo er seine Kenntnisse weiter entwickeln, oder sogar selbst hätte unterrichten können, achtete eben in diesen Jahren nach Stancaro's Entfernung sorgfältig darauf, daß die Professoren Vertreter der katholischen Religion seien. Wir finden weder den Namen des Macarius, noch den von Maylád in den Matrikeln.

Mit dem Datum vom 8. Februar blieb ein Schreiben von Anton Verancsics aus Sárvár erhalten, das an Joseph Macarius adressiert war. Wir erfahren aus demselben, daß Macarius, den eine Humanistenfreundschaft mit Verancsics verknüpfte, sich mit Außerachtlassung der Abschiedsformalitäten aus dem Kreis von Georg Perneszith entfernte. Verancsics selbst kann dieses Verhalten gut verstehen: ging ja doch Macarius zu seinen Büchern und dorthin, wo er auf größere Fortschritte hoffen dürfte.⁴¹

Im Jahre 1550 ließ G. Heltai in Kolozsvár (Klausenburg) die Ansichten Butzers über das Abendmahl drucken.⁴² Dies ist jene Schrift Butzers, die er auf Macarius' Wunsch am 5. Juli 1544 in Straßburg verfertigte, und die dann auch Pellicanus abschrieb. Macarius bewahrte sie lange, bis er damit endlich — seinem ursprünglichen Wunsch entsprechend — der Weiterentwicklung der heimischen Reformation dienen konnte. Heltai und Macarius waren in den Jahren 1543–1544 zusammen in Wittenberg, und die vermittelnde Rolle von Macarius wurde auch im Vorwort von dem Herausgeber erwähnt.

An diesem Punkt schloß die bisherige Forschung den Lebensweg von Macarius ab. Es ist kaum zu denken, daß wir nicht eine einzige Spur mehr eines solchen hochgelehrten, vielgereisten jungen Mannes — wenn er im Leben blieb — entweder im Ungarn des 16. Jahrhunderts, oder in Siebenbürgen finden. Dieser aus Pest stammende Joseph benützte in Wittenberg den Namen Macarius, und er hat Bullinger mit seinen Briefen als *ὁ Ἰωσήφ μακάριος ἐκ τῆς κάτω Πανονελίας* aufgesucht. In der sich aus dem Humanismus nährenden Sprache der Reformation sagt dieser Name recht viel; er bedeutet, ins Ungarische übersetzt, „boldog“ (selig, glücklich). Und Joseph *Boldog* (oder dem Sprachgebrauch des 16. Jahrhunderts mehr entsprechend) *Bódog* ergriff die Möglichkeit, seinen Namen, wie dies auch bei Melancthon, Pellicanus, Oecolampadius, Bibliander etc. der Fall war, ins Griechische zu übersetzen. Und weil sein Name auf diese Weise mit demjenigen des Kirchenvaters Macarius übereinstimmte, brachte ihn auch dies näher zum Praeceptor, der sich so gerne und oft auf die „*testimonia patrum*“ berufen hat.

Unsere Annahme hilft uns nun in der Erforschung des weiteren Lebenslaufes von Macarius, da uns über das Vorkommen des Namens Joseph (József) Bódog oder „*Józsa diák*“ (*diaconus*) im 16. Jahrhundert mehrere Angaben zur Verfügung stehen. Wenn wir die Angaben durchprüfen, müssen wir zu der Folgerung kommen, daß die beiden Personen identisch sind. Die bisher gefundenen Angaben über das Leben von Joseph Macarius und Józsa Bódog ergänzen einander.⁴³

⁴¹ Verancsics Antal összes munkái. (Sämtliche Werke.) VII. (Pest 1864) S. 33 f.

⁴² Bucerí Confessio de Coena Domini. Colosuarini 1550.

⁴³ Den Namen Macarius hielt man auch früher für eine gräzisierte Variante des Namens Boldog-Bódog, ohne an eine Gleichsetzung mit Józsa Bódog gedacht zu haben. So z. B. *F. Balogh*, A magyar protestáns egyháztörténet részletei. (Einzelheiten der ung. protest. Kirchengeschichte.) Debrecen 1872, S. 60; *J. S. Szabó-Gy. Lösche*, Kálvin hatása és a kálvinizmus Európa keleti országáiban. (Der Einfluß Calvins und der Calvinismus in den Ostländern Europas.) Debrecen 1912, S. 133; *I. Révész*, Bucer Márton és a magyar reformáció. (Martin Butzer und die ungarische Reformation.) Theol. Szemle 9–10 (1933–34) S. 24. — Hier möchten wir bemerken, daß der Vorname József-Józsa in Ungarn im 16. Jh. sehr selten vorkam, vgl. *S. Zs. Karácsony*, Személyneveink 1500–1800-ig. (Unsere Personennamen.) Bp. 1961, S. 36.

Zuerst wollen wir einige, unsere Annahme unterstützenden Daten kurz erwähnen, die wir dann in unseren Erläuterungen ausführlicher besprechen werden:

1. Macarius ist in Pest geboren, wo vor der Eroberung der Stadt durch die Türken mehrere Bürger namens Bódog lebten, von denen einige vor den Türken in die Umgebung von Várád flüchteten.⁴⁴

2. Das Verzeichnis der Bibliothek von Józsa Bódog blieb erhalten. Der größte Teil der Bibliothek besteht aus theologischen Werken, meistens von solchen Verfassern, die Macarius besucht hatte. Wir finden in seiner Bibliothek die Werke von Brenz, Bullinger, Pellicanus, Luther, Melanchthon, Oecolampadius; die meisten stammen aus der Zeit der Peregrination von Macarius (aus dem Jahr 1544 oder aus früheren Jahren).

3. „Diák“ Józsa [Bódog] kommt, als eine in theologischen Fragen bewanderte Person, auch in der ungarischen Satire über Melchior Balassi vor, und der Verfasser des Werkes kannte recht gründlich den Kreis von Personen um M. Balassi.

4. In einer lateinischen Abhandlung erwähnt Fr. Forgách den Joseph Macarius als Sekretär von Melchior Balassi.

5. In den Jahren 1576 und 1577 waren sowohl József Macarius als auch József „Bodok“ Bürger in Nagyszombat (Tyrnau).

6. Im Nádasy-Archiv blieb ein Brief erhalten, den Miklós Zoltán am 16. Dezember 1548 seinem Bruder Imre Zoltán aus Wien schrieb. Nach dem Datum steht geschrieben: „p[er] Bodog József“.⁴⁵ Vielleicht schrieb József Bódog den Brief nach Diktat an den aus Kassa stammenden I. Zoltán. Die Schrift stimmt nun auf den ersten Blick nicht mit der lateinischen Schrift des sich damals ebenfalls in Wien aufhaltenden Macarius überein. Er schrieb den ungarischen Brief mit kleinen, gut lesbaren gotischen Buchstaben; eine alte Praxis war nämlich, daß man die Antiqua nur beim Schreiben von lateinischen Texten gebrauchte. Wir möchten noch erwähnen, daß József Macarius auch Nádasy um eine Antwort auf seinen im 1544 geschriebenen Brief an die Kaschauer Adresse derselben Zoltán's bat, da — wie wir ja wissen — seine Eltern sich dort aufhielten.

József Macarius/Bódog schrieb am 24. März 1550 wieder aus Wien an Th. Nádasy.⁴⁶ Laut diesem Brief wartete er schon lange auf die Ankunft des Palatins, damit er noch vor der Sommerhitze nach Italien aufbrechen könne. Er erwähnt auch, daß er an G. Perneszith über seine bedrängte finanzielle Lage schon geschrieben hat. Er gelangte auch nach Italien und verständigte fleißig den Palatin über die dortigen Ereignisse, wie wir dies aus seinem ersten, am 9. April 1552 aus Padua geschriebenen Brief erfahren.⁴⁷ In seinen früheren Briefen soll er Berichte über das Konzil zu Trident gesandt haben; da er aber keine Antwort erhielt, so befürchtete er, daß diese Berichte nicht in die Hände des Adressaten gelangten. Er erfuhr jedoch, daß Nádasy inzwischen bei Lippa gegen die Türken kämpfte. (Die Briefe wurden ihm vielleicht nachgeschickt, und deshalb blieben sie nicht erhalten.) Er schrieb auch über die französischen Kriegereignisse; übrigens schickte er auch ein Buch mit solcher Thematik dem Palatin zu. Brenz sei schon zum Konzile eingetroffen, Melanchthon werde erst nach Ostern erwartet. Endlich eine Nachricht, die Nádasy persönlich berührt haben wird: in diesem Jahr starb sein ehemaliger Professor, Lazarius Bonamicus.

Den nächsten Brief schrieb er am 27. Juli 1552 aus Padua.⁴⁸ Er bat wieder um die Unterstützung von Nádasy. Georg Bona, der Neffe des Kanzlers Nikolaus Oláh, traf nämlich in der Gesellschaft von Nikolaus Istvánffy in Padua ein. Auch Macarius möchte an seinem Tisch speisen, denn wo Viere oder Fünfe essen, dort könne noch einer essen. Sein Geld sei schon

⁴⁴ L. Fekete, Budapest a török korban. (Budapest in der Türkenzeit.) Bp. 1944, S. 146 f.

⁴⁵ Landesarchiv, Nádasy-Archiv. Vgl. Levélt. Közl. 6 (1928) S. 74 ff.

⁴⁶ Landesarchiv, Nádasy-Archiv.

⁴⁷ *Ibid.*

⁴⁸ *Ibid.*

beinahe aus, obzwar er noch zwei oder drei Jahre dort verweilen möchte, um sich mit Jurisprudenz zu befassen. Er schickte abermals ein Buch. Am 18. August schrieb er wieder an Nádasdy.⁴⁹ In Italien verbreitete sich die Nachricht, Kaiser Maximilian rüste sich zu einer türkenfeindlichen Aktion. Macarius ist um Nádasdy besorgt, daß ihm im Krieg etwas zustößt.

Aus Padua blieben keine Briefe mehr erhalten. Am 4. Juni 1554 schrieb er bereits aus Miskolc an Nádasdy.⁵⁰ Auf die Intervention des Palatins hin erhielt er als königliche Schenkung die Güter des verstorbenen Literaten Georgius, er wurde aber so informiert, daß dieselben schon früher einem anderen geschenkt worden wären, oder daß die Nachkommen des Verstorbenen Anspruch auf die Erbschaft erhöben. Er bittet Nádasdy um eine Intervention, damit er das Haus endgültig erhalte. Die Antwort verlangt er nach Kassa, an die Adresse der Zoltán's zu schicken. (Während seines Wiener Aufenthaltes begegnete uns schon diese Familie im Zusammenhang mit jenem Brief von Bódog, dessen Handschrift problematisch war.)

Hiernach wissen wir lange Zeit hindurch nichts über das Leben von Józsa Bódog. Erst am 2. Februar 1562 finden wir wieder seinen Namen. Zu dieser Zeit wurde Diód, eine Burg Melchior Balassi's vom Fürsten Johannes Sigismundus eingenommen. Der „Verteidiger“ der Festung, József Bódog konnte bloß sein nacktes Leben retten. Zu seiner Entschädigung ordnete Kaiser Maximilian an, daß ihm seitens der ungarischen Kammer 1000 Fl. ausbezahlt werden. Diese Summe hat Bódog erhalten.⁵¹ Dies ist uns aus einer Bearbeitung des Erlasses bekannt. Weil die originale Urkunde nicht auffindbar ist, so wissen wir nicht, welche Rolle der Schüler Melanchthons dabei spielte.

Am 30. März 1562 verständigt Fr. Zay den Kaiser über die Tätigkeit von Melchior Balassi unter den Székeln, um gegen Johannes Sigismundus eine Aufruhr anzustiften. Die Verhandlungen sollen zwischen den Székeln und dem Sekretär von Balassi, namens „*Josephus Literatus*“ stattgefunden haben.⁵²

Am 19. Juli 1563 wurden in Szeben (Hermannstadt) die Sachen von Józsa Bódog beschlagnahmt. Bódog schlug sich nämlich mit Balassi zusammen auf die Seite der Deutschen.⁵³ Das sorgfältig aufgenommene Inventar enthält außer seinen Hausgeräten auch das genaue Verzeichnis seiner ungefähr 150 Bände enthaltenden Bibliothek. Die Beschreibung der einzelnen Bücher ist die kürzestmögliche, oft führt sie nur den Titel, oder nur den Verfasser an, aber trotzdem können die meisten Bücher identifiziert werden, da der Bestandaufnehmer ein Buchkenner gewesen sein dürfte. Diese Bibliothek kann uns endgültig davon überzeugen, daß Józsa Bódog es war, der im Ausland unter dem Namen Josephus Macarius verweilte. Ungefähr ein Sechstel des Buchmaterials machen griechische und lateinische Schriftsteller aus, ein weiteres Sechstel dasjenige Material, das wir in einer jeden Bibliothek des 16. Jh. finden können: Wörterbücher, Grammatiken und die am meisten gelesenen Werke, d. h. die Werke von Sebastian Brant, Nannus Mirabellus, etc. Ungefähr 100 Bände beträgt das theologische Material der Bibliothek. Neben einer Sammlung der Kirchenväter waren auch die Werke von Erasmus vorhanden. Mit den meisten Werken sind Luther und Melanchthon vertreten (je 10 Bände, vielleicht noch mehr!). Die Werke von Oecolampadius, Pellicanus, Gualter, Calvin sind Andenken der im Sommer 1544 unternommenen Studienreise. Von den Reformatoren Deutschlands begegnen wir den Büchern von Brenz, Corvinus und Witzel. Der größte Teil des Büchermaterials stammt noch aus den Zeiten vor 1546. Nachher finden wir nur noch einzelne neuere Ausgaben, bzw. Anschaffungen. Eine solche ist z. B. das Werk von C. Bruschi mit dem Titel „*Magnum opus de omnibus Germaniae episcopatus*“, das im Jahr 1544 in Nürnberg

⁴⁹ *Ibid.*

⁵⁰ *Ibid.*

⁵¹ Vgl. MNy 24 (1928) S. 103.

⁵² *Monumenta Comitilia Regni Transylvaniae*, II. 147

⁵³ *Sabin Belu*, Bódog Józsa. Nyelv- és irodalomtudományi Közlemények, Cluj-Klausenburg 4 (1960) S. 143 ff.

erschienen ist. Ein Werk von Matthias Flacius Illyricus wird durch den Bestandaufnehmer unter dem Titel „*Scripta*“ verzeichnet, das vielleicht mit seinem im Jahr 1550 in Magdeburg unter dem Titel „*Omnia Latina scripta*“ erschienenen Werk identisch ist. Ein äußerst bedeutendes Dokument des Reformationsschrifttums sind auch die zehn ungebundenen Exemplare vom „*Ritus Ecclesiasticus*“, die er sicher zwecks Verbreitung erhielt, wie einst das Werk von Butzer und Bullinger.

In der Bibliothek von Józsa Bódog gab es auch auf Ungarn bezügliche Material. Außer den Werken von Pelbartus de Temesvár und Greg. Bánffy besaß er auch das *Novum Testamentum* von G. Pesti. Nicht geringe Schwierigkeiten verursachten die in der Bibliothek vorhandenen zahlreichen Werke Honters. Bei der Überprüfung der Sammlung stellte es sich heraus, daß alle Bücher vor 1541 erschienen sind. Aus den nach 1540 erschienenen Büchern Honters ist hingegen kein Exemplar vorhanden. Auf Grund dieser Tatsache sei es gestattet, eine vorsichtige Vermutung zu äußern. Józsa Bódog war vielleicht nach seiner Heimkehr aus Krakau ein Schüler von Honter in Brassó (Kronstadt), und auf seine Anregung ging er im Jahr 1540 nach Wittenberg, wie später auch Heltai.

Das späteste Stück der Bibliothek ist die „*Oratio*“ von Albertus Novicampianus, des aus Polen stammenden Erziehers von Johannes Sigismundus, die er am 26. November 1556 in Kolozsvár (Klausenburg) hielt und im Jahr 1557 in Krakau drucken ließ. Als Novicampianus nach Siebenbürgen kam, hoffte er die Verbreitung der Reformation noch verhindern zu können. Auch seine Rede diente diesem Zweck. Er hörte aber bald mit seinen Bestrebungen auf, als er sah, daß sich der neue Glaube in Siebenbürgen schon allzusehr festigte, und daß sogar die bedeutenden prinzipiellen Widersprüche innerhalb der Reformation die Gläubigen viel mehr beschäftigten, als die Frage der Lostrennung von der katholischen Kirche. Auch Stancaró hielt sich gerade in diesen Jahren wieder in Siebenbürgen auf, und wo er nur erschien, wurde überall Unruhe gestiftet. Der Novicampianus von Józsa Bódog stammt aus dieser Zeit, aus welcher uns über seine Tätigkeit sonst keine Angaben zur Verfügung stehen (1555–1562). Wir kennen sein früheres reges Interesse für die Theologie, und so ist es kaum denkbar, daß er sich gerade in Siebenbürgen um diese Probleme nicht kümmerte.

Johannes Sigismundus ließ die Bibliothek im Jahr 1563 aus Szeben (Hermannstadt) fortbringen. Józsa Bódog flüchtete schon ein Jahr früher von Diód nach dem kaiserlichen Ungarn. Die Bibliothek war also nicht bei ihm, oder vielleicht wartete das „tote Material“ seiner Bibliothek an einem sicheren Ort das Ende des Krieges. Auch das Inventar seiner Hausgräte weist darauf hin, daß er nur solche Sachen in Hermannstadt zurückließ, die er entbehren konnte. Das Schrifttum der letzten zehn Jahre war vielleicht immer mit ihm. Es ist nämlich kaum wahrscheinlich, daß er seine geliebte Büchersammlung während seines Aufenthaltes in Wien und Padua nicht vermehrt hätte.

Der Historiker Fr. Forgách macht beim Jahr 1564 die Bemerkung, daß Kaiser Maximilian dem Joseph Macarius, Sekretär von Melchior Balassi, zum Zweck der Vergiftung des Fürsten Johannes Sigismundus 2400 Dukaten übergab. Die Balassi's haben das Geld genommen und die Ausführung versprochen.⁵⁴ Aus dem Bericht des gerade zu dieser Zeit in Siebenbürgen weilenden Gesandten Maximilians wissen wir, daß Forgách die Situation diesmal nicht wegen seiner unbestreitbaren Antipathie gegenüber Melchior Balassi so finster schilderte. Mit dem Gedanken der Ermordung von Johannes Sigismundus befaßte man sich in Wien diesmal ganz ernst.⁵⁵

Im Jahre 1569 erschien eine anonyme Satire in ungarischer Sprache: „Komödie über den Verrat Melchior Balassis“. Hauptperson der Komödie ist der berühmteste Raubritter

⁵⁴ „*Ad tollendum etiam veneno animum adiecit, datique sunt bis mille quadringenti numi aurei Josepho Macario Melchioris Balassae secretario, quod exsequendum susceperant.*“ *Fr. Forgách, De statu rei publ. Hungarie. Pest 1866, S. 279.*

⁵⁵ *K. Szentmártony, János Zsigmond. Székelykeresztúr 1934, S. 172 f.*

des im 16. Jh. in zwei Teile geteilten Ungarns, der seine Parteistellung zwischen Siebenbürgen und dem kaiserlichen Ungarn siebenmal wechselte: Melchior Balassi, der „ungarische Passameza“, wie ihn ein Zeitgenosse nannte. Die Komödie brachte rücksichtslos sämtliche Niederträchtigkeiten von Balassi ans Licht. Da finden wir auch seine Familiäre, die mit ihm unter einer Decke steckenden, für alles bereiten „Räte“. Der Verfasser des Werkes, den augenscheinlich die persönliche Rache dazu angeregt hat, diese aktuelle politische Spottschrift zu schreiben, kannte Balassis Umgebung sehr gut. Auch auf der Bühne der Komödie treten sämtliche Mitwirkenden in der auf sie zugeschnittenen Rolle auf. Einer seiner Räte ist der „Diák“ Józsa, der schon früher mit Józsa Bódog identifiziert wurde. Die jetzt von uns aufgezählten Tatsachen machen diese Identifizierung gewiß. In einer Szene der Komödie ist Melchior Balassi schon im Begriff, seinen früheren Glauben zu verlassen. Sein Bote in Glaubensfragen ist unser Józsa, der seinen, bisher die strengste Prädestination bekennenden Herren jetzt dem Wohlwollen des Erzbischofs Nicolaus Oláh empfiehlt, da jener wieder den alten Glauben aufzunehmen wünsche. Józsa verhandelt mit dem Erzbischof so fachkundig über die theologischen Fragen, daß kein Zweifel mehr darüber bestehen kann, daß Balassis Sekretär Joseph Macarius-Bódog war.⁵⁶

Am 21. Februar 1576 haben die österreichischen evangelischen Geistlichen auf Wunsch der Tyrnauer Bürger ein Beweißschreiben verfaßt, in welchem sie bezeugten, daß Demeter Sibolti von allen Irrglauben fern stehe und die reine evangelische Lehre verkündige. Unter den Gesandten der Stadt finden wir auch den Namen Joseph Macarius.⁵⁷ Die Tyrnauer luden so Sibolti auch ein, und damit brachten sie langdauernde Unannehmlichkeiten über sich. Auf wiederholten Befehl Kaiser Rudolfs mußten die leitenden Bürger der Stadt am 10. Dezember 1577 in Pozsony (Preßburg) vor dem Erzbischof Verancsics erscheinen, um über ihren Wagemut Rechenschaft abzulegen.⁵⁸ Unter den Namen der Vorgeladenen finden wir diesmal „*Josephus Bodok*“, denn als städtischer Bürger benützte er zu Hause nur diesen Namen. Nach mehr als 25 Jahren haben sich Verancsics und Macarius wieder getroffen. Wir können nicht wissen, ob dieses nicht gerade angenehme Zusammentreffen das Andenken der einstigen Humanistenfreundschaft heraufbeschworen hat. Von den vorgeladenen Bürgern haben fünf Personen mehrere Monate im Preßburger Gefängnis verbracht, Macarius beteiligte sich aber — vielleicht infolge der alten Freundschaft — nicht an ihrem Los.⁵⁹

Péter Bornemisza schreibt in seinem Werk „*Ördögi kísértetek*“ (Teuflische Versuchungen) über einen gewissen Józsa: Ein Student namens Józsa war ein guter Gelehrter sowohl in der lateinischen als auch in der griechischen Literatur, in bürgerlichen sowohl als auch in kirchlichen Sachen. Doch wenn er auch zehntausend Gulden hätte, würde er keinen Gulden ohne Knauserei ausgeben; er hatte wegen seiner Geizigkeit viele Qualen und große Schäden.⁶⁰ Wir wissen aus den Tyrnauer Geschehnissen, daß József Bódog zu dieser Zeit auf dem Gebiet der Superintendenz von Péter Bornemisza lebte. Die Charakteristik, die Bornemisza von diesem Studenten Józsa gibt, kann sehr gut auf Macarius bezogen werden. Allerdings lernen wir ihn von einer anderen Seite kennen, wenn wir auch der seinen Geiz betreffenden Mitteilung Glauben schenken. Aus der Erzählung dünkt es einem, als ob Bornemisza von einem bereits Verstorbenen gesprochen hätte. Die „*Versuchungen*“ sind im Jahr 1578 erschienen; zu dieser Zeit dürfte also Joseph Macarius-Bódog nicht mehr unter den Lebenden gewelt haben.

⁵⁶ RMK I. 70; jetzt im Sammelbande: Régi magyar drámai emlékek I. (hrsg. von T. Kardos, Bp. 1960) S. 616–644.

⁵⁷ T. Schulek, Bornemisza Péter. Sopron.–Bp.–Győr 1939, S. 74.

⁵⁸ J. C. Stelczer, Geschichtliche Darstellung der sehr merkwürdigen Schicksale und Glaubenskämpfe der ev. Kirchengemeinden, sowohl Augsb. als Helv. Confession königl. Freistadt Tirnau in Ungarn. Pest 1870, S. 118.

⁵⁹ T. Schulek, a. a. O.

⁶⁰ Ördögi kísértetek (hrsg. von S. Eckhardt), S. 212.

Eine spätere Mitteilung von Bornemisza bereitet größere Schwierigkeiten. In seinen Folio-Postillen lesen wir: „Wenn es jetzt jemanden geben würde, der sagte, Gott hätte ihn geschickt, um neue Lehren zu verkünden, dem soll man nicht glauben, wie dies Thomas Arany, Józsa Bodog und jener Schwarze Mann und die neuen Christen taten, die es logen, daß ihnen Gott erschienen ist, der Heilige Geist im Traume zu ihnen sprach, die eine solche Wissenschaft verkündeten, die dem Evangelium widerspricht.“⁶¹ Mit der Deutung der Stelle hat sich die kirchengeschichtliche Forschung schon viel befaßt. Es ist schwer zu glauben, daß es sich da nicht um unseren Józsa Bódog handelt. Seinen abwechslungsreichen Legensweg kennen wir schon ziemlich, wissen aber dennoch nicht, auf welche Verirrungen Bornemisza hinweist. Über einen langen Abschnitt seines Lebens (von 1555 bis 1562) haben wir keine Daten, wir können höchstens vermuten, daß er sich in Siebenbürgen aufhielt. In diesen Jahren tauchte auch Stancaro dort auf, der schon Padua, Wittenberg und auch die Schweiz hinter sich hatte. Seine unruhige Persönlichkeit, seine übertriebenen Lehren haben früher oder später überall, wo er nur herumgekommen ist, das Leben der Kirchengemeinden sehr erregt. Vielleicht kam auch Józsa Bódog unter seinen Einfluß? In ihren Lehrjahren besuchten sie dieselben Orte, beide interessierten sich leidenschaftlich für gewisse theologische Fragen, in Siebenbürgen wußten sie sicher voneinander, über ihre Verbindung haben wir aber bisher keine Beweise gefunden. Die Eräuterung der Mitteilung von Bornemisza bleibt die Aufgabe der weiteren Forschung.

⁶¹ Folio-Post. S. 25/b.

ACTA CLASSICA
UNIVERSITATIS SCIENTIARUM
DEBRECENIENSIS

Dr. Mudrák József
magyar filmtörténész,
debreceni egyetemtörténész

TOMUS IV
1968

DEBRECINI

EDITOR
STEPHANUS BORZSÁK

*Commentarii eduntur
sumptibus auctoritateque
Universitatis Scientiarum de Ludovico Kossuth nominatae
administrantur in aedibus universitatis
Debrecen 10
(Hungaria)*

EDITORIS ADIUTOR
EMERICUS TEGYEY